

PLUS+ FORSCHUNG IN FRANKEN

So werden Omas Briefe wieder lesbar



Auf vielen Dachböden und in Kellern sind alte Schriftstücke zu finden. Doch oftmals verfasst in Sütterlin oder Kurrent sind sie für viele Menschen kaum zu lesen. Ein Bürgerforschungsprojekt der Uni Würzburg will das ändern.

Luise Stark/Uni Würzburg

vor 2 Stunden

[TEILEN](#)



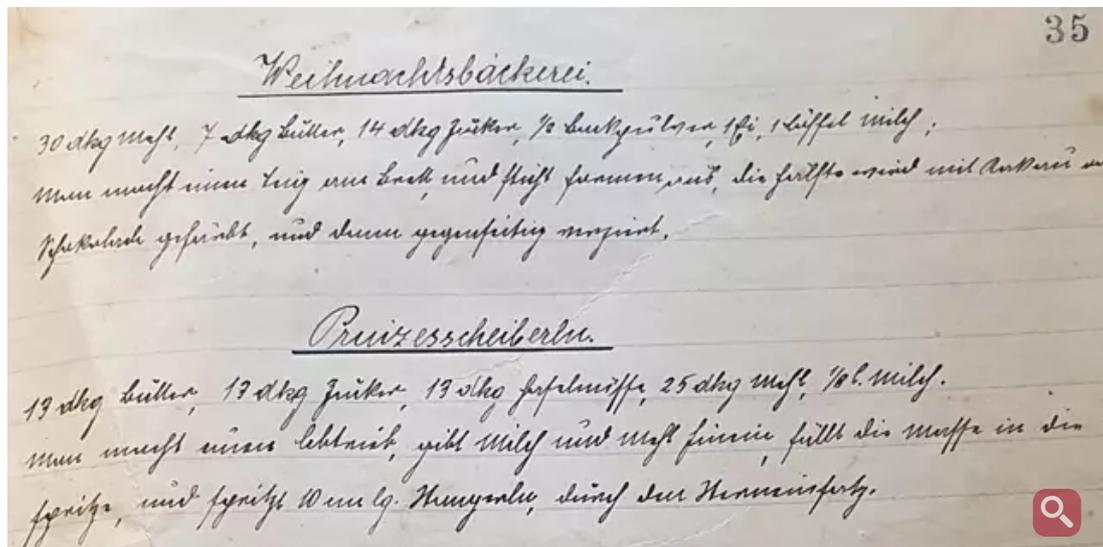
von Laura Schmidt
Fränkischer Tag

Würzburg – An der Uni in Würzburg erforschen Bürger historische Selbstzeugnisse, die für uns oft nicht mehr lesbar sind. Was man selbst tun kann, um alte Briefe, Poesialben und Co. zu verstehen.

In fränkischen Universitäten, Hochschulen und Instituten werden spannende Phänomene erforscht. Oftmals passiert das kaum bemerkt von der Öffentlichkeit. Fraenkischertag.de will das ändern. Im Rahmen der Serie „Forschung in Franken“ geben Forschende einen exklusiven Einblick in ihre Arbeit.



Haben Sie schon mal sehr alte Kochbücher, Briefe oder Poesiealben auf dem Dachboden entdeckt? Sie sind oft in den Schriftarten Kurrent oder Sütterlin verfasst – schön, aber kaum lesbar. Versuchen Sie es doch einmal: Welche Zutaten braucht es laut dem Rezept im unterstehenden Bild für die "Weihnachtsbäckerei"?



Gar nicht so leicht, das "Weihnachtsbäckerei"-Rezept zu entziffern.

Ninette Schild

Im zweiten Teil von "Forschung in Franken" geht es um genau solche Zeitzeugnisse – und ein etwas anderes Forschungsprojekt. Denn an der **Julius-Maximilians-Universität Würzburg** sind **Bürgerinnen und Bürger** am Zug. Gemeinsam mit Studierenden lernen sie nicht nur, alte Schriften zu lesen, sondern leisten auch einen Beitrag zur **Regionalforschung**.

Was macht das Bürgerforschungsprojekt?

Studierende und derzeit elf Bürgerinnen und Bürger untersuchen historische Selbstzeugnisse, zum Beispiel Briefe. Die sind verfasst in **Sütterlin** oder **Kurrent**, stammen aus der Region **Unterfranken** und aus der Zeit zwischen dem 18. und dem 20. Jahrhundert.

Die Mitglieder lesen und transkribieren die Schriftstücke, beschäftigen sich mit den Inhalten und tauschen sich darüber aus. So erschließen sie ganze Quellensammlungen und machen das historische Erbe für die **Öffentlichkeit verständlich und zugänglich**.

"Auf diese Art und Weise geben wir Menschen die Möglichkeit, zu entdecken, wer wie unter ihnen gelebt hat", erklärt Professorin Dr. Michaela Fenske, Inhaberin des Lehrstuhls Europäische Ethnologie/Empirische Kulturwissenschaft. Sie und ihre wissenschaftliche Mitarbeiterin Dr. Susanne Dinkl haben das Projekt ins Leben gerufen, leiten und begleiten es.



Professorin Dr. Michaela Fenske, Inhaberin des Lehrstuhls für Europäische Ethnologie/Empirische Kulturwissenschaft an der Uni Würzburg, leitet die Selbstzeugnisse-Gruppe.

 Laura Schmidt

Arnoldt aus Castell: eine Familiengeschichte in 1000 Briefen

Aktuell untersuchen die Forschenden in Zusammenarbeit mit dem dortigen Heimatverein den Briefwechsel der Schreinerfamilie Arnoldt aus Castell (Landkreis Kitzingen). In über 1000 Briefen lassen Sohn Martin, der im Ersten Weltkrieg an der Front in Frankreich dient, und seine Familie den jeweils anderen an ihrem Alltag teilhaben.

Zwischen dem Alltag einer Schreinerfamilie und dem Alltag an der Front pflegt die Familie in ihren Briefen eine enge Bindung. So intensiv, dass sie für Rainer Schäfer, Mitglied der Bürgerforschungsgruppe, noch nachvollziehbar ist: "Man meint, man wäre mittendrin. Und irgendwann kommt einem, dass manche Schreibende schon seit über 100 Jahren tot sind."

Einblick für interessierte Bürgerinnen und Bürger

Noch sind nicht alle Briefe untersucht, die Forschenden haben aber im September der Öffentlichkeit schon mal einen Einblick in ihre Arbeit gewährt. Bei einem Leseabend in Castell haben sie ausgewählte Briefe vorgelesen und ihren Zuhörern so einen Eindruck vom Alltag einer Casteller Familie zu Zeiten des Ersten Weltkriegs vermittelt.

Methoden: Vom Brief zur Familiengeschichte

Dabei haben die Forschenden eines gemeinsam: Sie haben das Lesen der Schriften Kurrent und Sütterlin im von der Uni Würzburg angebotenen Online-Kurs "Erlesenes Franken" – und dabei verschiedene Quellenarten kennengelernt.



Wer Spaß daran fand oder findet, setzt sein Engagement in der Selbstzeugnisse-Gruppe fort. Das Besondere: Den Inhalt der Materialien, die dort ausgeteilt werden, kennt vorher noch niemand. Die Mitglieder teilen die Arbeit unter sich auf, übersetzen die Texte zuhause und treffen sich einmal im Monat, um sich über das Gelesene auszutauschen.

Bei knifflige Texten, die schwer zu lesen sind, knobelt die Gruppe gemeinsam. "Das ist eine ganz irre Erfahrung: Die Gruppe ist immer besser als eine Person alleine. Man merkt so richtig, wie die Teilnehmenden da in Fahrt kommen", berichtet Michaela Fenske.

Relevanz: Beitrag zur Forschung

Generell ist das Projekt noch sehr stark im Ausbildungsbereich angesiedelt, erklärt Fenske. "Ziel ist es erstmal, Studierenden und Interessierten bestimmte Kompetenzen beizubringen: Wie liest man eine Quelle? Welche Quellengattungen gibt es? Wodurch unterscheiden sie sich, was zeichnet sie aus?"

Die Studierenden haben dann die Möglichkeit, die erschlossenen Quellen beispielsweise für ihre Masterarbeit zu verwenden.

Ein Ausbau des Projekts sei möglich, werde aktuell aber nicht forciert, sagt Michaela Fenske. Die Professorin sieht auch so eine Aufgabe der Wissenschaft erfüllt: "Wir sollten das Projekt fortführen, da es für die Menschen eine Bedeutung hat. Für uns ist es eben auch eine Aufgabe von Wissenschaft, auf Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger einzugehen, wenn sie schon so dezidiert formuliert werden."

Was treibt die Bürgerinnen und Bürger an?

Die forschenden Bürgerinnen und Bürger nutzen ihre Freizeit, um am Projekt mitzuwirken. Was treibt sie an?

Briefe der Tanten

"Meine Tanten lebten in ganz Deutschland verstreut. Eine davon hat uns die Briefe, die sie und ihre Schwestern sich geschrieben haben, immer vorgelesen. Und als sie gestorben ist, konnte sie keiner mehr entziffern", berichtet **Katrin Heßdörfer**. Das Angebot eines Lesekurses kam da zum richtigen Zeitpunkt.

Das Lesen lief dann auch gut, doch Heßdörfer bemerkt: Bleibt man nicht dran, ist das Gelernte gleich wieder weg. Und so macht sie auch nach Kursende weiter. Doch nicht nur die Übung bewegt sie zum Weitermachen, auch das Miteinander und der geschichtliche Hintergrund: "Manches aus der Geschichte lernt man in der Schule so nicht. Und das wird einem erst durch das Lesen der Briefe bewusst."

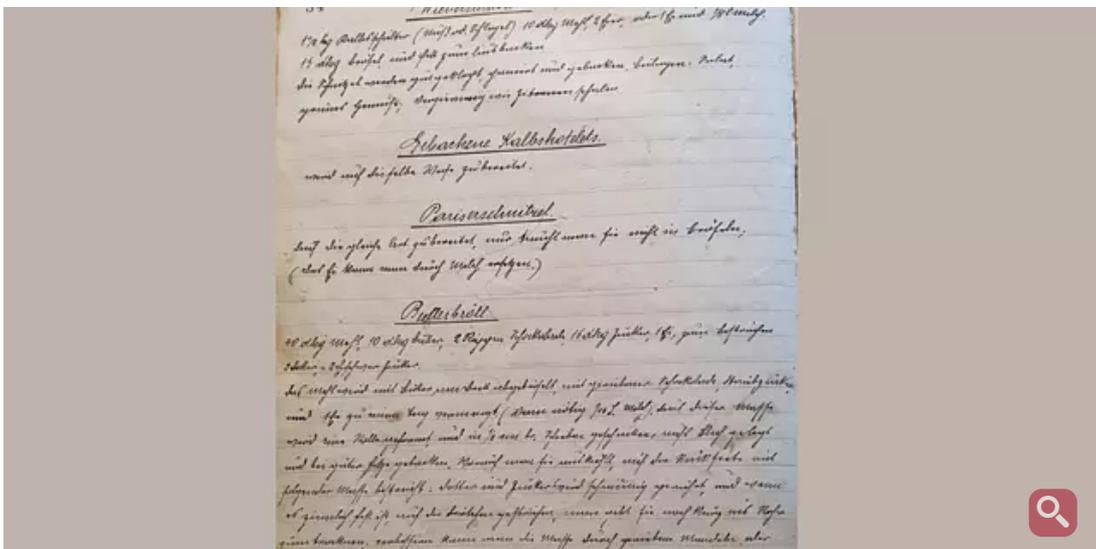


Ein Beispiel: Nicht nur die Daheimgebliebenen schickten Ware an die Front, sie gaben auch Bestellungen auf. Im Fall der Familie Arnoldt etwa baten sie den Sohn, Wolle im französischen Hinterland zu besorgen und nach Hause zu schicken.

Kochbuch der Oma

"Früher habe ich immer mit meiner Oma aus ihrem Kochbuch gebacken. Als sie gestorben war, wollte ich etwas nachbacken, konnte das Rezept aber einfach nicht mehr lesen", erklärt **Ninette Schild**. Über einen Aufruf in der Mainpost sei sie dann erst zum Lese- und dann zum Selbstzeugnisse-Kurs gekommen.

Wie Katrin Heßdörfer begeistert sie das Miteinander, das Hintergrundwissen von Michaela Fenske und der besondere Einblick in die Geschichte: "Es ist schön, alte Schriften zu lesen und sich mit der Epoche der (Ur-)Großeltern zu beschäftigen."



Die Rezepte im Kochbuch der Oma kann Ninette Schild nach dem Lesekurs lesen.

 Laura Schmidt

Feldpost des Großvaters

"Als ich Rentner wurde, habe ich angefangen, den Dachboden aufzuräumen und dabei einige Briefe gefunden. Diese war in Sütterlin verfasst, und obwohl ich das in der Grundschule gelernt hatte, konnte ich sie nicht mehr lesen", berichtet **Rainer Schäfer**.

Durch die Übung im Lesekurs kam er gut in die Schrift rein und entschloss sich, auch das Castell-Projekt zu begleiten. "Wir haben gemeinsam geknobelt. Lesen an sich konnte jeder, aber manche Briefe, vor allem Feldpostbriefe, waren sehr schwer zu lesen, das war dann spannend."

Laut Schäfer habe sich das Knobeln gelohnt: In seinem Heimatort Karlstadt ist er mittlerweile für seine Sütterlin- und Kurrentkompetenz bekannt.



Was kann ich tun, wenn ich selbst alte Dokumente finde, die ich nicht lesen kann?

Was aber kann man selbst tun, wenn man Schriftstücke hat, die man aufgrund der Schriftart nicht lesen kann?

- **Kurse:** Verschiedene Initiativen und Einrichtungen bieten Kurse an: Neben der Uni Würzburg zum Beispiel die [Volkshochschule Bamberg](#) oder das [Fichtelgebirgsmuseum in Wunsiedel](#).
- **Online-Editorials:** Auf Plattformen wie YouTube gibt es Erklärvideos, die helfen können, Sütterlin oder auch Kurrent zu lesen.
- **Sprechstunde:** Michaela Fenske und ihr Team bieten [am 11. November von 14 bis 18 Uhr](#) eine Sprechstunde an. In diesem Zeitraum können Interessierte ihre Schriftstücke vorbeibringen und – im Rahmen der zeitlichen Möglichkeiten – übersetzen lassen.

Weitere Informationen finden Sie hier:

- [Zur Lesegruppe "Historische Selbsterzeugnisse"](#)
- [Masterarbeit: Vom \(Er\)Schreiben einer Paarbeziehung während des Zweiten Weltkriegs](#)

Lesen Sie auch:

FORSCHUNG IN FRANKEN



So macht Digitaler Stress krank

Bluthochdruck, Burnout oder Herz-Kreislauferkrankungen: Wenn uns Technologie zu sehr stresst, kann das böse ausgehen. Wissenschaftler aus Bamberg erforschen das Phänomen Technostress – und geben Tipps, wie man sich wieder entspannen kann.

Lesen Sie mehr zu folgenden Themen:

Julius-Maximilians-Universität Würzburg





+ FRÄNKISCHE KULTUR

Wie Gasthäuser weiter existieren können



LETZTE GENERATION

Klimaaktivisten schmieren Farbe an Gebäude der Uni Würzburg

Klimaaktivisten der Gruppe Letzte Generation haben orange Farbe an das Zentrale Hörsaal- und Seminargebäude der Universität Würzburg geschmiert.



TEMPERATUREN

Klimawandel: Weniger Insekten bei früherem Frühlingserwachen

Im Frühjahr zeigen sich im Zuge des Klimawandels Blüten und Blätter oft früher als zuvor üblich. Gut für Insekten, weil sie dann eher etwas zu knabbern haben?



Das „Netzwerk Hoffnung“ wird größer

52 Schülerinnen und Schüler des Egbert-Gymnasiums ließen sich für die Aufnahme in die Stammzellen-Spenderdatei typisieren.



Nach oben

FOLGEN SIE UNS AUF



[Startseite](#) [E-Paper](#) [Werben auf fraenkischertag.de](#) [Datenschutz](#) [AGB](#) [Cookie-Einstellungen](#) [Abo-Shop](#)
[Newsletter](#) [Push-Nachrichten](#) [Nutzungsbedingungen](#) [Was ist PLUS?](#) [Impressum](#) [Wir über uns](#) [KLARTEXT!](#)
[Service](#) [Abo kündigen](#) [Karriere bei mgo](#)



4 Wochen für ~~9,99~~ € 1 €

Schön, dass Sie hier sind. Entdecken Sie unser PLUS-Angebot, lesen Sie täglich exklusive Geschichten aus der Region und unterstützen Sie unabhängigen Journalismus. Jetzt testen.

4 Wochen für 1 € testen

